

»Zu neuen Ufern ...«

... hat die Diözesankonferenz von pax christi Limburg am 27. Juni den neu gewählten Vorstand geschickt: »Eine Welt verstärken« durch die Verwendung von fair gehandelten und umweltgerechten Produkten im Rahmen der pax christi-Arbeit; einen Friedensgottesdienst zum Weltfriedenstag im Bistum installieren; schließlich die Ausstellung und Thematik »Rohstoffe für eine gerechte Welt« im Bistum ins Gespräch bringen. Dies sind die Aufträge für das nächste Jahr! Wie war es bei der Kölner Kette, die für einen Schuldenerlass der ärmeren Länder geschlossen wurde?

70 Jahre nach Kriegsbeginn, 60 Jahre pax christi, deutsch-französische Versöhnungsarbeit: Was bleibt? Wie geht es unserem neuen Friedensarbeiter? Welche spirituellen Wurzeln hat unsere Friedensarbeit? Antworten auf diese und andere Fragen geht diese Ausgabe unserer Zeitschrift nach. Außerdem gibt es Hinweise auf spannende Veranstaltungen wie beispielsweise eine Gedenkfeier nach Danzig und Nordpolen.

Und es heißt Abschied nehmen von Pfarrer Norbert Leber, pax christi-Mitglied und guter Freund, der am 29. Juni plötzlich und unerwartet aus dem Leben gerissen wurde. Leben und Sterben, Abschied, Hoffnung und Auferstehung – dazwischen bewegt sich unsere Arbeit als christliche Friedensbewegung. Auf diesem Weg brauchen wir uns als solidarische Gemeinschaft!

Mit herzlichen und nachdenklichen Grüßen

Birgit Wehner

Birgit Wehner
Sprecherin von pax christi Limburg

P.S.: So zahlreiche und durchweg positive Reaktionen wie auf unser neues Zeitschriften-Outfit erhielten wir noch nie!



In kleinen Schritten gemeinsam zum Schalom: Mitglieder von pax christi Limburg auf dem ökumenischen Pilgerweg im Juni in Köln

Kein Selbstmitleid – Solidarität!

Die vielen lobenden Worte, die vor einem Jahr zum 60. Geburtstag von pax christi gesprochen und geschrieben worden sind, können uns nicht vergessen lassen, dass wir uns in einer schwierigen Situation befinden. Besonders seit Ende der 80er Jahre partizipieren wir an Unsicherheiten und der Ratlosigkeit, die wir in der Gesellschaft und auch den Kirchen bemerken. Wir leiden nicht nur an Mitgliederschwund, Überalterung und Geldmangel, wir sind auch ähnlich ausgetrocknet und frustriert wie andere Gruppen der Friedensbewegung, nicht zuletzt seit den Kriegen im ehemaligen Jugoslawien und angesichts der Einsätze deutscher Soldaten in verschiedenen Konfliktregionen. Wir haben ebenso wenig Rezepte zur Lösung der Probleme anzubieten wie Parteien oder Experten. Das verbietet jede Art von Überheblichkeit und Dogmatismus und macht skeptisch gegen jede vorschnelle Antwort, auch aus den eigenen Reihen.

Doch diese Einsicht in die eigene Unzulänglichkeit und Schwäche sollte nicht zum Selbstmitleid oder gar zur Resignation führen. Denn trotz unbestreitbarer Ermüdungs-

erscheinungen bringt pax christi noch viele Initiativen in Gang, die von der Öffentlichkeit oft jedoch kaum wahrgenommen werden. Neben den politischen Initiativen des Präsidiums und den Hintergrundtexten unserer Fachkommissionen setzen sich vor allem viele Mitglieder von pax christi – in Basisgruppen oder in gemeinsamen Initiativen mit anderen – für die Realisierung des Schalom in kleinen Schritten ein. Auch dieser Lage können wir – so meine ich – etwas Gutes abgewinnen. Wir können zu einer neuen Solidarität finden: zur Solidarität mit allen, die sich nicht abfinden wollen mit dem desolaten Zustand der Welt. Zu einer Solidarität mit den Fragenden, den Suchenden und Hoffenden.

Die Frauen und Männer der ersten Stunde von pax christi hatten den Krieg überlebt, der 50 Millionen Menschen das Leben gekostet hatte. Angesichts der Trümmer und Verwüstungen wussten sie oft nicht, was der nächste Tag bringen würde. Wie sollten derart verfeindete Völker eine gemeinsame Zukunft haben? Wie Versöhnung möglich sein angesichts fürchterlicher Verbrechen und

erlittenen Unrechts? Sie haben die ersten Schritte auf die ehemaligen Feinde hin gewagt im Vertrauen auf jene Kraft, die auch Feindschaft und Tod überwindet. In der Besinnung auf diese Wurzeln von *pax christi* können wir unsere heutigen Aufgaben und Möglichkeiten entdecken.

Dazu gehört, dass *pax christi* immer an der Seite der Opfer zu finden ist. Dazu gehört, dass wir »Nein« sagen zu Ungerechtigkeit und Unmenschlichkeit. Der Appell des Apostels Paulus »Gleicht euch nicht dieser Welt an ...« (Röm 12,2) fordert nicht nur den Widerstand gegen die Direktiven von Parteiapparaten oder die Willkürherrschaft politischer Systeme. Er fordert den Widerstand gegen die vielleicht noch gefährlichere Abhängigkeit von den geheimen Zwängen der Konsum-, Konkurrenz- und Leistungsgesellschaft. Auch gegen den Hang zur Resignation und den Sog zur Verzweiflung, gegen die Neigung, sich in die private Sphäre zurückzuziehen, und nicht zuletzt gegen die Zerstörung unserer Lebensgrundlagen. Schließlich ist auch die Geschwisterlichkeit ein lebenswichtiges Element für *pax christi*. Sie ist ein Protest gegen die zunehmende Vereinsamung vieler Menschen und gegen eine sich ausbreitende Ellenbogenmentalität. Was wir für alle Menschen erhoffen, muss ansatzweise auch bei uns erfahrbar werden! Es geht um das Miteinander von Menschen, die oft sehr unterschiedlich geprägt sind und oft auch sehr unterschiedliche Vorstellungen von dem haben, was konkret zu tun ist. Doch sie sind verbunden durch eine gemeinsame Zielvorstellung, den Schalom. Sie sehen in Jesus den Initiator einer neuen Möglichkeit, miteinander zu leben. Im Vertrauen auf ihn und seinen Geist geben sie die Hoffnung nicht auf, dass Frieden möglich ist. Sie trauen und muten einander zu, Differenzen und Spannungen auszuhalten. Und sie freuen sich, miteinander diesen Weg zu gehen und sich auf diesem Weg begegnen zu dürfen. *pax christi* ist für mich identisch mit solchen Erfahrungen, ohne die ich heute nicht der wäre, der ich bin. In solchem Miteinander finde ich immer wieder Trost und Hoffnung, Mut und nicht zuletzt Freude. ■

Heinrich Missalla,
emeritierter Theologie-Professor
und langjähriger Geistlicher Beirat der
Deutschen Sektion von *pax christi*

pax christi Deutschland

Die Katholische Kirche und das NS-Regime

Die deutsche Sektion von *pax christi* widmete sich am 17. Juni in Fulda mit einem Studientag der Rolle der Katholischen Kirche vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Prof. Heinrich Missalla, emeritierter Theologie-Professor und langjähriger Geistlicher Beirat von *pax christi*, sowie Dr. phil. Karl-Joseph Hummel, Direktor der Forschungsstelle der Kommission für Zeitgeschichte in Bonn, zeichneten in ihren Vorträgen ein vielschichtiges Bild vom Verhalten der deutschen Bischöfe in jener Zeit. Dr. Erna Putz

schilderte eindringlich die aussichtslose Situation des Kriegsdienstverweigerers Franz Jägerstätter. Die Vortragenden waren sich einig, dass es heute, 70 Jahre nach Beginn des Krieges, zwar kein Schuldbekenntnis der katholischen Kirche brauche; umso deutlicher sei aber, dass es noch viel aufzuarbeiten gebe. Dr. Hummel regte daher an, seitens *pax christi* ein Stipendium zur Erforschung weiterer Quellen auszuloben. Der Vorschlag wurde auch von den etwa 25 Teilnehmenden des Studientages einhellig begrüßt.



Zivile Konfliktbearbeitung

ZFD in Ruanda erhitzte die Gemüter

Die Projektgruppe Zivile Konfliktbearbeitung Rhein-Main hat bei ihrem zweiten öffentlichen Treffen des Jahres am 26. Juni den Zivilen Friedensdienst (ZFD) in Ruanda ins Blickfeld gerückt. Rund 50 Interessierte kamen dazu in die Räume der Landeszentrale für politische Bildung nach Mainz. Gerd Scheuerpflug (im Bild rechts) vom Deutschen Entwicklungsdienst (DED), der die ZFD-Projekte seiner Organisation in Ruanda koordiniert, stellte zunächst die Schwerpunkte des DED/ZFD in Ruanda kurz vor. Der DED engagiert sich dort seit 2001 u. a. in den Gacaca-Prozessen zur Vergangenheitsbewältigung des traumatisierten Landes.

Den weitaus größeren Teil des Nachmittages nahm die anschließende Frage- und Diskussionsrunde ein – und das war gut so, denn einige der Teilnehmenden hatten durchaus kritische Fragen mitgebracht: Wie ist es zu verantworten, wenn in Ruanda mit

einem Regime zusammengearbeitet wird, dem häufig schwere Menschenrechtsverletzungen bei der juristischen Aufarbeitung des Bürgerkrieges vorgeworfen werden? Wie unabhängig kann der DED, der unter acht deutschen Entsendeorganisationen die einzige staatliche ist, überhaupt arbeiten? Und wie sinnvoll sind ZFD-Projekte, wenn viele Menschen in Ruanda, vor allem auf dem Land, hungern? Gerd Scheuerpflug erwies sich als kompetenter Gesprächspartner, der alle Fragen zu beantworten suchte und, wo nötig, auch mit Selbstkritik nicht sparte. Die kontroverse Debatte über Chancen und Grenzen von ZFD-Projekten allgemein und speziell in Ruanda dürfte so für alle Beteiligten ein Gewinn gewesen sein.

Das nächste Treffen der Projektgruppe wird sich am 11. September in Frankfurt dem Thema »Sexualisierte Gewalt im Kongo« widmen (siehe Termine auf Seite 8).

Über »Twittern« und »Followers«

Liebe Friedensbewegte im Bistum Limburg!

Unser Symboltier ist ja die (biblische) weiße Taube. Sie ist Friedensbotin am Ende der Sintflut und Zeichen für das Wirken der Heiligen Geistkraft. Und die Franziskus-Fans unter uns haben sicher auch gleich ein schönes Bild vor Augen, wie Bruder Franz mit den Vögeln spricht ... Einige finden wahrscheinlich das Gurren der Taube auf dem Baum ganz angenehm beruhigend. Andere jedoch hören lieber das fröhliche Zwitschern der Singvögel am Himmel. Und in diesen Sommertagen ist davon ja auch viel Schönes zu hören ...

Das englische Wort für zwitschern heißt »to twitter« und ist in der modernen Medien-Kommunikation gerade sehr im Kommen: Sogar unser Bistum nutzt die Kurznachrichten-Chance und verschickt Botschaften im Internet (<http://twitter.com/BistumLimburg>). In den Zeitschriften lesen wir, wie mit Zwitschern sogar Wahlkampf in den USA betrieben wurde, und dass die Protest-Demonstrationen kürzlich nach der Präsidentschaftswahl im Iran durch Handy-Twittern organisiert wurden. Es gibt natürlich auch schon Rekorde beim Twittern: Der Hollywood-Star Ashton Kutcher hatte vor einigen Wochen bereits zwei Millionen Mitleser – »Followers«, was für mich wie »Apostel« klingt.

Ich staune. Dann fällt mir dieser Jesus ein, wie er seine Bergpredigt über die seligen FriedensstifterInnen und die Botschaft vom »Gott für die Menschen« vermittelt hat. Und dann denke ich daran, dass wir doch als Kirche – zumal als *pax christi*-Mitglieder – einen klaren Auftrag von diesem Jesus anvertraut bekommen und angenommen haben: Wir haben seine Frohe Botschaft vom Gott der Liebe, des Friedens und des glückenden Lebens. Als mit Geist gestärkte und vom Geist gesandte Jesus-Nachfolgende, »Followers«, wollen wir einerseits auf Gottes gutes Wort für alle Menschen achten und andererseits für ihn und sein Reich der Gerechtigkeit werben. Denn schließlich singen wir: »Dein Wort ist Licht und Wahrheit, es leuchtet mir auf allen meinen Wegen.«

Dass wir doch bloß diese gute Erfahrung machen und anderen froh vermitteln können – das wünsche ich Euch und uns allen! ■

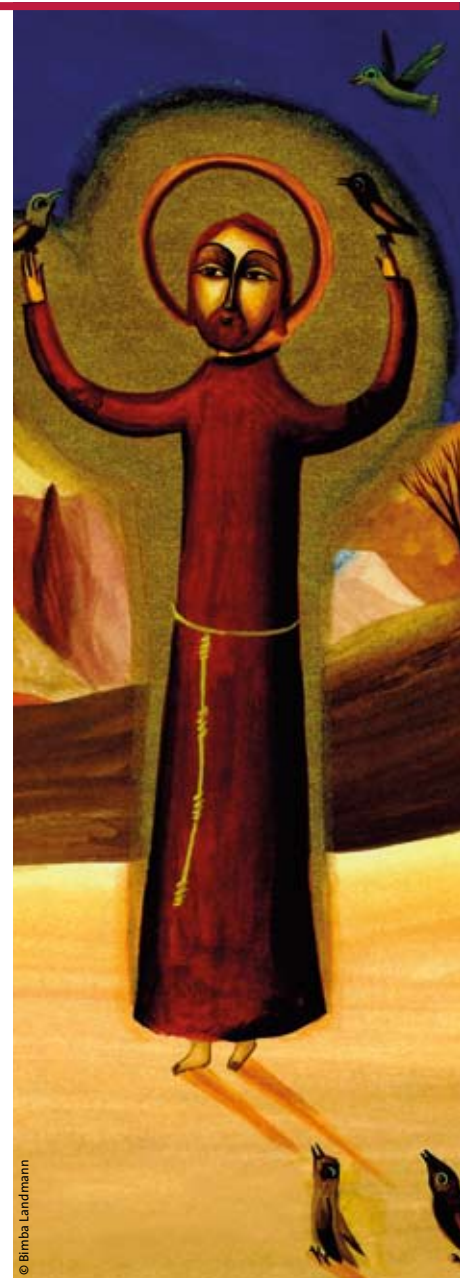
Christian Enke

Pfarrer in Oberursel und *pax christi*-Mitglied

Ach übrigens:

Wie wäre es mal wieder mit der Bibel als Sommer-Urlaubs-Lektüre?

Wenn ihr es euch im Freien gemütlich gemacht habt, werden die Vögel zur Untermauerung sicher schön zwitschern ...



© Birma Landmann

Bistum

Pfarrer Norbert Leber ist tot



© privat

Pfarrer Norbert Leber ist am 30. Juni im Alter von 62 Jahren plötzlich und unerwartet gestorben. Norbert Leber, zuletzt Seelsorger der Gemeinde St. Bonifatius in Frankfurt-Sachsenhausen und priesterlicher Leiter des Pastoralen Raums Frankfurt/Sachsenhausen-Oberrad, war viele Jahre lang Mitglied von *pax christi*. Trotz der umfangreichen Verpflichtungen in seiner Gemeinde ist er oft nach Idstein gekommen, um sich in die Vorbereitung des monatlichen *pax christi*-Gottesdienstes einzubringen und diesen mitzufeiern.

Der gebürtige Frankfurter erhielt 1975 in seiner Heimatstadt die Priesterweihe. Nach Seelsorgestationen unter anderem in Bad Homburg, Oberursel, als Rheingauer Jugendpfarrer und in Zeilsheim leitete er zuletzt drei Gemeinden. Von 1992 bis 2002 war Norbert Leber zudem Bezirksdekan im Hochtaunus und zu dieser Zeit wesentlich daran beteiligt, dass *pax christi* Limburg im Bezirksamt in Bad Homburg ein Büro zur Verfügung gestellt bekam. Wir haben einen Freund und Wegbegleiter verloren.



pax christi öffnen für Neues

Gespräch mit unserem neuen Friedensarbeiter Dominic Kloos

Herr Kloos, Sie kommen aus der Nord-Süd-Arbeit und nicht aus der klassischen Friedensarbeit. Was war Ihre Motivation, sich als Friedensarbeiter bei pax christi zu bewerben?

Ich fühle mich von der Ideologie her pax christi verbunden. Es reizt mich in der Kirche und in der Politik kritische Akzente setzen zu können. Anfangs war ich etwas skeptisch, da ich nicht aus der klassischen Friedenszone oder Friedensarbeit komme. Da aber das Thema strukturelle Gewalt auch sehr viel mit Frieden zu tun hat, habe ich mich beworben und freue mich jetzt auf meine neue Aufgabe.

Was können die pax christi Mitglieder von Ihnen erwarten oder erhoffen? Und welche Erwartungen haben Sie an die pax christi-Mitglieder im Bistum?

Ich erhoffe mir auf der persönlichen Ebene eine gute, freundschaftliche Zusammenarbeit. Wichtig ist ja gerade die Zusammenarbeit mit den Mitgliedern, die den Verband tragen und voranbringen. Ich möchte neue Ansätze in die vorhandene Arbeit einbringen und sehe es als wichtige Aufgabe, unsere Themen, so weit es geht, im ganzen Bistum zu verbreiten, also mehr öffentliche Wahrnehmung zu erzeugen.

pax christi-Themen wie Zivile Konfliktbearbeitung, Erlassjahr, Anti-Kriegs- und Versöhnungsarbeit etc. sind das eine. In erster Linie werden Sie es aber mit Menschen zu tun haben, die zumeist deutlich älter sind als Sie. Was erwarten Sie von denen?

Ja, das Erste wird sein, möglichst viele von ihnen kennenzulernen. Es gibt verschiedene Veranstaltungen, an denen ich teilnehme, etwa Treffen von Basisgruppen oder auch das Bistumspartnerschaftsfest. Dabei finde ich es nicht so relevant, ob es sich um aktive Mitglieder handelt oder um solche, die die Bewegung eher finanziell oder ideell unterstützen. Wichtig wird für mich natürlich sein, mich mit der Arbeit des Vorstands vertraut zu machen und die Funktionsweise der Diko (Jahresmitgliederversammlung von pax christi Limburg) und deren Beschlüsse kennenzulernen. Von den Mitgliedern erwarte ich mir Offenheit, da ich nicht nur die

»alten Themen« weiter betreuen, sondern auch neue Themen aufgreifen möchte.

Sie stehen noch am Anfang Ihrer Arbeit bei pax christi. Können Sie schon absehen, welche Aktivitäten Sie in diesem Jahr hauptsächlich beschäftigen werden?

Die Organisation der Aktion »Wanderfriedenskerze« steht zunächst ganz oben an. Geplant ist auch ein Projekt mit einer Partnergruppe aus dem Bistum Sarajevo, das voraussichtlich mit den Franziskanern realisiert wird. Im Bereich der Zivilen Konfliktbearbeitung wird es Veranstaltungen geben, bei denen ich mitarbeite. Ich hoffe auch, dass auf der Diko beschlossen wird, zum Thema Rohstoffe und Ausbeutung von Entwicklungsländern, zu arbeiten. Das würde mich persönlich sehr interessieren.

Was ist aus Ihrer heutigen Sicht die zentrale Herausforderung für pax christi in den nächsten Jahren?

Soweit ich das jetzt absehen kann, wäre für mich eine Herausforderung, pax christi für neue Zielgruppen zu öffnen. Aus der gewohnten Umgebung heraus zu gehen und auch Menschen, die weder etwas mit der katholischen noch mit der evangelischen Kirche zu tun haben, für unsere Arbeit zu interessieren und vielleicht auch zu gewinnen.

Warum sollten die sich für pax christi interessieren? – Allein der Name pax christi signalisiert doch schon, dass ich zumindest mit dem Christentum etwas positiv verbinde. – Die können doch auch zur Deutschen Friedensgesellschaft Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG VK) gehen?

Das können sie machen, aber warum sollten sie nicht bei pax christi mitarbeiten? Die Herausforderung wird sein, sich für andere Milieus zu öffnen: Schulen, Lehrer und Lehrerinnen konkret anzusprechen, mit christlichen Jugendverbänden, gewerkschaftlichen und globalisierungskritischen Organisationen in der Gegend zusammenzuarbeiten. pax christi mit Vorträgen und Aktionen bekannt zu machen. Wir können ihnen zeigen, dass wir gute Arbeit machen! Dass jeder mitarbeiten kann – egal ob er christlich oder humanistisch motiviert ist ...

Herr Kloos, vielen Dank für das Gespräch. ■

Das Interview führte
Thomas Meinhardt

Bistum

Rohstoffe für eine gerechte Welt!

Aus über 50 Entwicklungsländern werden große Mengen wertvoller Rohstoffe exportiert, auf die die Weltwirtschaft angewiesen ist. Ohne Coltan* aus dem Kongo würden Handys nicht funktionieren, Diamanten schmücken nicht nur die High Society und ohne Erdöl stehen alle Räder still. Doch für viele Förderländer des Südens ist ihr Rohstoffreichtum nicht Quelle staatlicher Wohlfahrt, sondern Fluch: Unterminierung des nationalen Wirtschaftskreislaufes, Auflösung des staatlichen Gewaltmonopols, Kriege, Menschenrechtsverletzungen.

Auf der Diözesankonferenz der Bistumsstelle Limburg am 27. Juni wurde daher be-

schlossen: Mithilfe einer Wanderausstellung möchten wir in unserer Region den Zusammenhang zwischen struktureller Gewalt und unserem Rohstoffhunger thematisieren sowie mögliche Auswege aufzeigen. Gruppen, Initiativen und Einzelpersonen, die Interesse haben, diese Ausstellung in Pfarrgemeinden, Schulen und anderen öffentlichen Orten zu zeigen oder die Gesamt-Aktion aktiv mitgestalten möchten, mögen sich bitte bei unserem Friedensarbeiter Dominic Kloos (siehe Seite 8) melden.

Mehr Informationen zum Thema:
www.rohstoffgerechtigkeit.de

* Erz, aus dem vorrangig Tantal gewonnen wird

Diözesankonferenz 2009 der *pax christi*-Bistumsstelle Limburg

Ehlhalten war eine Reise wert

Die Diözesankonferenz der *pax christi*-Bistumsstelle Limburg in Ehlhalten am 27. Juni begann in diesem Jahr mit einem großen Heiligen. Hans-Josef Wüst, ehemaliger, langjähriger geistlicher Beirat, eröffnete den Studienteil am Vormittag vor 27 Teilnehmenden mit dem Thema »Mein Weg des Friedens mit Franziskus«. In seinem Vortrag über Aspekte aus dem Leben des Franz von Assisi stellte er den Ordensgründer in seiner konkreten historischen Situation dar und beschrieb seine »namenlose Sehnsucht nach einem Gott, der den Weg nach unten gegangen ist«. Dass Franz ganz auf Gott und auf »jeden Menschen« vertraut habe, mache ihn heute zum Vorbild. »Als Zeitgenosse des mächtigsten Papstes des Mittelalters, Innozenz III., sah er die Kirche als Komplizin bei struktureller Ungerechtigkeit«, sagte Hans-Josef Wüst. Franz' Offenheit gegenüber anderen Religionen habe ihn in seiner »universellen Hoffnung« bestärkt: »Es gibt keine Feinde.« Damit habe er die christlich-muslimische Verständigungsbasis benannt. Gerade für uns heutige Menschen sei genau nachzufragen, was Erfolg ist, was Anerkennung, was Prestige. Wovon leben wir wirklich? Eine Umschreibung

für Erfolg, die Franziskus anbietet, ist »innerer Frieden in jeder Situation«.

Nach dem gemeinsamen Essen wurde der strukturelle Teil der Diözesankonferenz 2009 mit den Berichten des Vorstandes über die Arbeit des vergangenen Jahres und den Haushalt eingeleitet. Dies sind beileibe keine leeren Formalitäten, sondern wichtige Aspekte einer vernünftigen Friedensarbeit. Schließlich spiegeln sich hier das Engagement, die Formen der Teilhabe und die Komplexität der Arbeit von *pax christi* wider.

Die große Vielfalt unserer Bewegung wurde auch in den Berichten der Basisgruppen und Initiativen deutlich, durch die die Bistumsstelle in den verschiedenen Bündnissen vernetzt ist. Die 15 vorgelegten Berichte handelten von der Situation im vakanten Friedensarbeiterbüro, den Friedenswegen, der Projektgruppe Zivile Konfliktbearbeitung Rhein-Main, dem Hedwigsforum, der Verdun-Fahrt, dem Akademie-Tag, dem Hessischen Sozialforum, den Friedensmeditationen, den monatlichen Gottesdiensten, der Flüchtlings- und Ausländerarbeit, der Save-me-Kampagne, der kritischen Begleitung der Finanzkrise, der Öffentlichkeitsarbeit und vielen anderen »Friedensbaustellen«, an denen

Neue Leserinnen und Leser gesucht!

Wir möchten unsere Zeitschrift bekannter machen und sind daher auf der Suche nach Menschen oder Gemeinden, die sich für die Themen von *pax christi* interessieren. Wenn Sie in Ihrem Umfeld mögliche neue Leserinnen und Leser kennen, können Sie deren Adressen unserem Friedensarbeiter zusenden (Kontakt siehe Seite 8). Oder Sie lassen sich selbst eine größere Zahl Hefte schicken und verteilen sie in Ihrem Bekanntenkreis. **Vielen Dank!**

eine Friedensbewegung arbeitet. Für den großen Erfolg der Mitgliederwerbekampagne, die 42 neue Mitglieder gebracht hat, galt allen Beteiligten ein herzlicher Dank.

Anschließend stellte sich der neue Friedensarbeiter Dominic Kloos der Mitgliederversammlung vor. In die folgende ausführliche Debatte über seine zukünftige Rolle brachte er sich bereits mit einigen guten und qualifizierten Vorschlägen ein. »Da könnt' ich richtig was reinbuttern«, sagte der erfreulich motivierte junge Mann, der ankündigte, die Ehrenamtlichen entlasten und die Arbeit mit jungen Erwachsenen verstärken zu wollen.

Die Wahlen zum Vorstand verliefen unspektakulär: Alle wieder kandidierenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Christa Walny kandidierte nach vielen guten Jahren nicht mehr und wurde mit groß-

em Dank verabschiedet. Die Versammlung wünschte ihr für die neue Lebenssituation alles Gute. Der für drei Jahre im Amt bestätigte alte und neue Vorstand besteht aus Birgit Wehner als Sprecherin, Rolf Glaser als geistlicher Beirat und Paul Arthen als Geschäftsführer. Peter Eisner, Ilse Liebetanz und Thomas Wagner sind als Beisitzerin und Beisitzer wieder dabei. Das Wahlergebnis zeigte, dass die Versammlung mit der Arbeit ihres Vorstandes in den letzten Jahren sehr zufrieden gewesen ist.

Zu guter Letzt wurden drei Anträge beschlossen: *pax christi* Limburg wird sich an der Aktion »Eine Welt fairstärken« beteiligen, z. B. durch Verwendung fair gehandelter Produkte bei Konferenzen und Seminaren, aber auch durch öffentliche Informationsveranstaltungen; in jedem Jahr soll ein Friedensgottesdienst am Weltfriedenstag abwechselnd in einem der Bezirke unseres Bistums gefeiert werden; schließlich soll die Ausstellung »Rohstoffe für eine gerechte Welt« durch das Bistum wandern (s. S. 4).

Am Abend ließen die Beteiligten den Tag in der Eppsteiner Altstadt ausklingen. Friedlich und gemütlich, wie es sich gehört. ■

Rüdiger Grözl



v. l.: Birgit Wehner, Peter Eisner, Hans-Josef Wüst, Detlev Kobold, Claudia Kobold, Dominic Kloos

Per Pedale von Dom zu Dom



Radeln am Rhein: Friedenswege-Radtour 2009 bei bestem Wetter

»Besser – anders – weniger«, lautet das Motto der Friedenswege 2009 der *pax christi*-Bistumsstellen Fulda, Mainz und Limburg. Vom 20. bis 24. Mai schwangen sich 18 Menschen zwischen 17 und 71 Jahren auf ihre Räder, um getreu diesem Leitsatz gemeinsam der Frage nachzugehen, wie wir unseren Lebensstil ökologischer und nachhaltiger ausrichten können. Die Radtour führte sie von Heppenheim an der Bergstraße über Lorsch, Speyer und Worms nach Mainz. Andrea Maschke, Inga Müller, Paul Arthen, Egon Jöckel und Winfried Liebetanz gestalteten den Tagesablauf in einer wohlthuenden Mischung aus körperlicher Anstrengung, aktuellen Informationen und spirituellen Impulsen. Das ruhige Radeln durch landschaftlich und kulturell reizvolle Regionen bot genügend Zeit zum Nachdenken und für Gespräche mit den Weggefährten.

Treffpunkt am ersten Abend war die Jugendherberge in der Starkenburg. Vom 295 Meter hohen Schlossberg aus bot sich uns ein prächtiger Rundblick über Heppenheim, Odenwald und Rheinebene. Das kulturelle Programm eröffneten am nächsten Morgen die zum UNESCO-Weltkulturerbe erhobene Königshalle und das Kloster von Lorsch. Von dort ging es auf dem »Welterbe Radweg« nach Speyer mit seinem romanischen Kaiserdom, wo wir Liesel Wohlfahrt trafen. Sie ist Gründungsmitglied von *pax christi* im Bistum Speyer und zeigte uns die *pax christi*-Kapelle in der Kirche St. Bernhard, einen Ort der Mahnung gegen den Krieg, aber auch des Gebets und der Begegnung. Nach dem Frühstück kamen wir am nächsten Tag zu einem spirituellen Impuls im

»Man ist miteinander unterwegs zu gleichen Zielen, in verschiedenen Tempi, mal ein Stück mit dem, mal mit der, ab und an gegen den Wind oder bergauf. Dazwischen Futter für Leib und Seele und immer wieder Geplantes, Überraschendes und Interessantes am Weg.«

Winfried Dieser,
Teilnehmer der Friedenswege-Radtour 2009

Speyrer Dom zusammen. Dort hörten wir von den Nöten der Menschen am Rio Sao Francisco im Nordosten Brasiliens, die gemeinsam mit dem Franziskaner-Bischof Dom Cappio gegen die gigantische Umleitung des Flusses (www.saofrancisco-2009.net) kämpften. Wir begegneten auch den Freundinnen und Freunden der Donau, die einen ähnlichen Kampf austragen, um das letzte Stück unkanalisierter Donau vor der Grenze zu Österreich zu erhalten. (www.freundinnenderdonau.de)

Was bedeutet es konkret, einen anderen Lebensstil zu entwickeln und zu leben, der die Lebensrechte aller Menschen dieser Welt achtet? Diese Frage ging uns durch den Kopf, als wir auf dem Salier-Radweg Richtung Worms fuhren. Auf den riesigen Anbauflächen für Erdbeeren und Spargel sahen wir Erntearbeiterinnen und -Arbeiter, vermutlich aus osteuropäischen Nachbarstaaten, bei ihrer schweißtreibenden Tätigkeit. Wie steht es um die Arbeitsbedingungen und den gerechten Lohn dieser Menschen?

In Worms wurden wir von *pax christi*-Mitglied Norbert Rauschemeier empfangen. Mit ihm besichtigten wir den Wormser Kaiserdom und den jüdischen Friedhof »Heiliger Sand«, den ältesten erhaltenen jüdischen Friedhof Europas. Wieder im Sattel ging es vorbei am Atomkraftwerk Biblis nach Maria Einsiedel, wo wir im Diözesanhaus St. Georg unser Nachtlager aufschlugen.

Die Gedenkstätte im ehemaligen Konzentrationslager Osthofen lenkte am nächsten Tag unseren Blick auf das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte. Hier hielten die Nationalsozialisten Mitglieder anderer Parteien, aber auch Juden, Zeugen Jehovas und Sinti gefangen. Der Verein »Förderprojekt Osthofen« hat dort in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz die Dauerausstellung »Die Zeit des Nationalsozialismus in unserem Land« eingerichtet. Auf der letzten Etappe legten wir in Oppenheim eine sonnige Kaffeepause ein, auch um die seltsamerweise wenig bekannte, dafür umso beeindruckendere gotische Kirche zu besichtigen.

Als wir Mainz erreichten, war es spät geworden. Den Dom, der in diesem Jahr 1000 Jahre alt wird, und die berühmten Chagall-Fenster von St. Stephan konnten wir leider nicht mehr besichtigen, denn im Don Bosco-Haus wartete bereits das Abendessen. Der gemeinsame Wortgottesdienst in der Hauskapelle machte noch einmal deutlich, wie wohlthuend es doch ist, mit all dem, was uns die vergangenen Tage beschäftigt hatte, nicht allein zu sein; nicht im »stillen Kämmerlein« vor sich hin zu brüten, wie denn das Leben gelingen kann. Die Erfahrung in einer Gemeinschaft, die ausgehend von einer christlichen Grundhaltung um einen achtsamen, respektvollen und aufmerksamen Umgang miteinander bemüht ist, ist wie ein befreiendes Aufatmen in der Hektik des Alltages. ■



Inga Müller,
Sabine Dill-Arthen, Andrea Maschke

Pilgerweg

Zehn Jahre nach der »Kölner Kette«



»Der Pilgerweg hat meinen Blick weiter gemacht«, bilanzierte Margret Koschel aus Steinbach ihre Erfahrung auf dem ökumenischen Pilgerweg mit dem Titel »Die Finanzkrise der Reichen tragen die Armen«, der vom 18.–20. Juni von Frankfurt über Koblenz und Bonn nach Köln führte. 14 Dauerpilger und einige Tagespilger waren dazu der Einladung von Entschuldungsbündnis erlassjahr.de und pax christi gefolgt.

Pilger sind auf der Suche. Im Mittelpunkt des ökumenischen Pilgerweges stand die Suche nach neuen Perspektiven, wie nach dem Scheitern des Kapitalismus Wirtschaft und Politik von einer anderen Wertorientierung geprägt werden können. Die Pilger hielten auf ihrem Weg Mahnwachen vor Banken, besuchten Obdachlose und führten ein Fachgespräch im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung in Bonn. »Es war wieder einmal dran, sich mit einem Pilgerweg auf die Straße zu begeben, auf die ungelöste Schuldenkrise hinzuweisen und darauf, dass die Armen die Lasten der Finanzkrise in verschärfter Weise tragen«, stellte Helmut Schießler aus Königstein fest. Er war bereits vor zehn Jahren von Frankfurt zum G8-Gipfel nach Köln gepilgert und hat den Weg 2009 seitens pax christi initiiert.

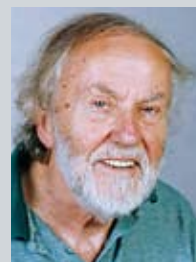
Ziel des Pilgerweges war der Kölner Dom, vor dem das Bündnis »Erlassjahr - Entwicklung braucht Entschuldung« zum zehnten Jahrestag der »Kölner Kette« ein prominentes Festprogramm veranstaltete und abschließend eine Menschenkette in Miniatur um den Dom bildete. Am 19. Juni 1999 hatten 40.000 Menschen eine Kette um den G8-Tagungsort gebildet und 21,4 Millionen Unterschriften

aus über 160 Ländern für einen Schuldenerlass der ärmsten Länder übergeben.

Erzbischof Edmundo Abastoflor aus La Paz, Bolivien, berichtete den Pilgern von den Chancen und Schwierigkeiten des Schuldenerlasses für sein Land. Er würdigte auch die Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen den Partnern in Deutschland und seiner Heimat. Es bedürfe eines langen Atems, um in diesen globalen Fragen voran zu kommen, sagte der Erzbischof. David Ugolor aus Nigeria schilderte die mühselige, aber erfolgreiche Arbeit, Fluchtkapital vom früheren Regierungschef Abacha zurückzufordern, um es dem Volk wieder zurückzugeben. »Transparenz, Glaube und politisches Gerechtigkeitshandeln müssen zusammengeführt werden«, betonte Ugolor. Erlassjahr-Koordinator Jürgen Kaiser verdeutlichte am Beispiel von Bolivien, Nigeria und Simbabwe, dass die G8-Initiative 1999 die Probleme nicht gelöst habe. »Wir befinden uns vor dem Hintergrund der Finanzkrise auf dem Weg in eine neue große Schuldenkrise«, mahnte Kaiser. Staatsminister a.D. Erhard Eppler forderte die Kirchen auf, sich in der Zeit der Finanzkrise mehr einzuschalten, da es keine leidenschaftlichen Widersprüche gegen die Marktradikalität mehr gebe.

Mit der Menschenkette um den Kölner Dom verlieh erlassjahr.de der Forderung nach einem fairen und transparenten Verfahren der Schuldenregulierung öffentlich Nachdruck. Inspiriert von dem Austausch unterwegs und der biblischen Verheißung des Gnadenjahrs des Herrn kehrten die Pilger heim. ■

Winfried Montz



von Pfr.
Heinz-Manfred Schulz

Eine schleichende Enteignung

Dieses Wort ist mit der Weltwirtschaftskrise wieder aufgetaucht. Mir begegnete es schon früher – interessanterweise in der Kirche – zur Zeit des Zweiten Vatikanischen Konzils. Es war Giovanni Franzoni, der damalige Abt von St. Paul vor den Mauern in Rom, der davon sprach, dass es in der Kirche einen langen, schleichenden Enteignungsprozess gegeben habe. Dabei seien die Gemeinden durch die kirchliche Institution eines großen Teiles ihrer Kompetenzen, ihrer Bedeutung und ihrer Würde beraubt worden.

Es begann mit der Enteignung der Bibel. Das Neue Testament war ja als das Buch der urkirchlichen Gemeinden entstanden. Dort hatte die Botschaft Jesu einen Lebensraum gefunden. Aus der mündlichen Überlieferung wurden die Evangelien verfasst. In der Geschichte der Kirche wurde die Bibel aber dem Volk Gottes immer mehr vorenthalten. Man gab den Christen einen Katechismus in die Hand. Der machte aus dem revolutionären Ruf in die Nachfolge Jesu ein eher harmloses Lernbuch. Die Gemeinden hörten auf, Subjekte des Glaubens zu sein, wurden zu Objekten degradiert.

Die Bibel sollte wieder der Deutungskraft der Gemeinde anvertraut werden. Man kann ihr schon zutrauen, dass sie mit der Bibel verantwortungsvoll umgehen kann, hat sie doch auch den Geist Gottes empfangen. Warum nur ist es Gemeindegliedern von Rom untersagt, im Gemeindegottesdienst Zeugnis von ihrem Glauben abzulegen? Ich habe die beglückende Erfahrung gemacht, wie eine Gemeinde im Sonntagsgottesdienst ein Evangeliengespräch führte, das viel breiter ansetzte als die Monologpredigt des Priesters. Die Gemeinden müssten die Enteignung der Bibel rückgängig machen auf dem Weg zu einem lebendigen Glauben.



Termine

Zu allen Terminen finden Sie weitere Informationen auf www.pax-christi.de unter dem Menüpunkt »Kalender«

Nach vielen Jahren der Mitarbeit wurde Christa Walny aus dem Vorstand der pax christi-Bistumsstelle Limburg verabschiedet



Juli 2009

13.7.-9.8., Büchel / Südeifel Sommer-Aktionscamp am Atomwaffenstützpunkt Büchel: Mahnwachen, Blockaden, Go-In-Aktionen ... Das Camp findet im Rahmen der Kampagne Gewaltfreie Aktion Atomwaffen Abschaffen (GAAA) statt. Anmeldung und Informationen: www.bye-bye-nuclear-bombs.gaaa.org

26.7., 17.30 Uhr, Idstein pax christi-Gottesdienst mit anschließendem Imbiss in der Gemeinde St. Martin in Idstein, Wiesbadener Straße 21.

August 2009

30.8., 17.30 Uhr, Idstein pax christi-Gottesdienst mit anschließendem Imbiss in der Gemeinde St. Martin in Idstein, Wiesbadener Straße 21.



pax christi Idstein

Und über Geld spricht man doch

»Von Geld spricht man nicht, man hat es«, besagt ein italienisches Sprichwort. Die Idsteiner pax christi-Gruppe ignorierte diese Regel und machte das »liebe Geld« am 7. Juni ganz bewusst zu einem Thema in der Kirche. Der Gottesdienst über ethisches Investment stand dabei unter dem Motto »Brücken der Gerechtigkeit«. Brücken sind auf allen Euro-Scheinen abgebildet, erläuterte Winfried Montz von der pax

christi-Gruppe. Sie sollten als Symbol dafür dienen, dass das Geld im Besitz von Menschen und insbesondere der Kirchen so angelegt werden kann, dass es wenig Schaden anrichtet und ökologisch und sozial verantwortungsvolle Unternehmen fördert. Ethische Geldanlagen würden eben nicht nur Renditekriterien, sondern auch die Wertevorstellungen des Anlegenden berücksichtigen.

Geleitet wurde der Gottesdienst von Helmut Schlegel ofm. Der Franziskanerpater war 2004 einer der Mitbegründer der Bank für Orden und Mission, für die Geldanlagen nach ökologischen und sozialen Kriterien Grundpfeiler ihrer Existenz darstellen. Auch Vertreter der GLS-Gemeinschaftsbank und von Oikocredit waren gekommen und erläuterten anschließend ihre ethischen Anlagemöglichkeiten.

September 2009

1.9., 19.00 Uhr, Frankfurt Eröffnungsgottesdienst der Aktion Wander-Friedenskerze in der Gemeinde Mariä-Himmelfahrt, Frankfurt-Griesheim, Auf der Beun. Thema: 70 Jahre Kriegsbeginn: Nie wieder! Anlässlich des 70. Gedenkens an den Beginn des 2. Weltkrieges. Mit Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst.

4.9., 18.00 Uhr, Frankfurt Themenabend »Die Kirchen und der Kriegsbeginn 1939«. Vorträge zur Haltung der Kirchen in Frankfurt im 2. Weltkrieg. Gemeinsame Veranstaltung der Ev. Akademie Arnoldshain, der Gesellschaft für Frankfurter Geschichte und dem Institut für Stadtgeschichte. Ort: Institut für Stadtgeschichte, Münzgasse 9, Frankfurt. *Anmeldung bis 28. August!*

11.9., 16.00 Uhr, Frankfurt-Griesheim Projektgruppe »Zivile Konfliktbearbeitung Rhein-Main« (offen für Interessierte) im Ev. Frauenbegegnungszentrum, Frankfurt, Saalgasse 15. Thema: Sexualisierte Gewalt im Kongo, Infos: www.gewalt-loest-keine-konflikte.de

17.-26.9. Gedenkfahrt nach Polen Studien- und Gedenkfahrt nach Danzig, Nordpolen und Masuren, »70 Jahre Kriegsbeginn: Nie wieder!« *Reiseplan:* Stettin, Kolberg, Danzig, Westerplatte, Konzentrationslager Stutthof, Zopot, Marienburg, Elbing, Allenstein, Sensburg, Masurenrundfahrt, Wolfsschanze, Schifffahrt mit der Weißen Flotte von Lötzen nach Nikolaien, Thorn, Gnesen, Posen, Grünberg. Weitere Informationen: Birgit Wehner (s. Adressen)

27.9., 17.30 Uhr, Idstein pax christi-Gottesdienst mit anschließendem Imbiss in der Gemeinde St. Martin in Idstein, Wiesbadener Straße 21.

Oktober 2009

25.10., 17.30 Uhr, Idstein pax christi-Gottesdienst mit anschließendem Imbiss in der Gemeinde St. Martin in Idstein, Wiesbadener Straße 21.

Impressum und Kontakt

Wichtige Adressen:

Geschäftsstelle

pax christi-Büro der Bistumsstelle Limburg, Dominic Kloos, Dorotheenstraße 11, 61 348 Bad Homburg, Tel./ Fax: 0 61 72 92 86 79, friedensarbeiter@pax-christi.de, www.pax-christi.de, Mobil: 0177 2 80 48 78 (Friedensarbeiter)

Vorstand

Birgit Wehner (Sprecherin) Auf der Warte 24, 61184 Karben, 0 60 39 4 33 45, 0 69 8 00 87 18-471 (dienstl.), b.e.wehner@t-online.de

pax christi-Gruppen und Projektgruppen

Eschborn:

Ilse Liebetanz, Im Wingert 82, 65 760 Eschborn, Tel.: 0 61 96 4 13 88, iwLiebetanz@online.de

Frankfurt:

Christa Walny, Kransberger Straße 42, 61 273 Wehrheim, Tel.: 0 60 81 6 82 68 23, christa.walny@freenet.de.

Idstein:

Ute Schäfer, Limburger Straße 23, 65 510 Idstein, Tel.: 0 61 26 5 74 22, ute.schaefer@gmx.de

Lahnstein:

Pater Wolfgang Jungheim, Johannesstraße 40, 56 112 Lahnstein, Tel.: 0 26 21 9 6 88 41, wolfgang.jungheim@sscc.de

Montabaur:

Claudia Kobold, Niederelberter Straße 7, 56 412 Holler, Tel.: 0 26 02 1 77 19, claudia.kobold@gmx.de

Erlangjahr + Demokratische Kontrolle der Finanzmärkte:

Helmut Schießler, Hardtgrundweg 1, 61 462 Königstein, Tel.: 0 61 73 15 63, helmutschuessler@t-online.de

Gottesdienstvorbereitung:

Ute Schäfer (s. Idstein)

Förderverein:

Peter Eisner, Hügelstraße 8, 61 352 Bad Homburg, Tel.: 0 61 72 4 24 39, peter_eisner@gmx.de

Herausgeberin:

pax christi Bistumsstelle Limburg (s. Geschäftsstelle)

Bankverbindung:

Pax-Bank-Mainz Konto Nr. 4 003 533 013 BLZ 37 06 01 93

Gesamtherstellung:

meinhardt Agentur und Verlag E-Mail: t.meinhardt@meinhardt.info www.meinhardt.info

Redaktion:

Rüdiger Grölz, Dominic Kloos, Anne Kossatz, Ilse Liebetanz, André Madaus, Thomas Meinhardt, Birgit Wehner

Redaktionsanschrift:

Rüdiger Grölz, Vorderstraße 19 61 462 Königstein, Tel.: 0 61 73 21 35 zeitschrift@pax-christi.de